

Nr. 91. Hirschberg, Mittwoch den 16. November. **1853.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Kriegs-Schauplatz in Europa.

Von russischer Seite sind über die Erfolge des Kampfes bei Oltenitza keine weiteren Nachrichten erschienen. Aus Wien wird über die Vorgänge an der Donau Folgendes mitgetheilt: Die nächst Turtukai befindliche Insel bildet einen natürlichen Waffenplatz; die Besetzung, mit der die Türken am 2. Nov. den Anfang machten, nachdem ein Corps von etwa 14,000 M. zwischen Tschischatscha und Turtukai sich konzentrirt hatte und durch Reserven entsprechend gedeckt war, blieb durch die buschigen Auen verborgen. Am 3. standen etwa 5000 M. auf der Insel, 2000 auf den Kähnen zum Uebersetzen bereit und 4000—5000 Mann am Ufer. In der Nacht zum 4. wurde der Uebergang über den schmäleren Arm bei Oltenitza versucht und mit Gewalt der Waffen erzwungen. Die 2000 M., welche auf den Kähnen und Kanonenböten waren, erreichten durch Umschiffung der Insel zuerst das Ufer und wurden dann die Truppen von der Insel wieder durch Kähne geholt. Die russischen Posten standen an der Donau. In Oltenitza war das Vorpostenpiket. Die Reserve stand eine Schußweite hinter Oltenitza. Die ganze russ. Truppenmacht zählte unter General Pauloff 5000 Mann. Das Gefecht entspann sich in der Morgendämmerung. Von beiden Seiten wurde tapfer und mit Ausdauer gekämpft. Die Kanonade dauerte an 18 Stunden. Die Russen erhielten später Verstärkung, die über Szanzowa herbei kam, so daß sie 9000 M. stark wurden. Der Kampf endete gegen Mittag mit dem Rückzuge der Türken, wurde aber bald wieder erneuert, und der eingebrochene Abend veranlaßte die Russen, sich in ihre verschanzte Reservestellung hinter Oltenitza zurückzuziehen, während die Türken am Donauufer blieben und Schanzkorbbatterien aufwarfen. Das Gefecht wird als äußerst mörderisch geschildert. Die Russen leisteten, was sie gegen die unverhältnißmäßige Uebermacht des Feindes zu leisten vermochten; aber auch die Türken fochten mit einer an Fanatismus grenzenden Tapferkeit, welche manche Illusionen über die Wehrkraft der Pforte zerstören dürfte. Als es zum Bajonetangriff kam, standen kleinere Abtheilungen der Türken mit halbem Leibe an den seichten Uferstellen im Wasser, ohne zu wanken.

Nach einem Kronstadter Blatte ist es am 1. November zwischen Dschurdschu und Rustschuk wieder zu einem Gefechte gekommen. Die Russen wollten einen Theil ihrer Flottille stromaufwärts bringen und die Türken suchten dies zu verhindern. Näheres über dies Gefecht ist noch nicht bekannt, nur so viel weiß man, daß eine Bürgerin von Dschurdschu mit ihren zwei Kindern von einer Kanonenkugel getödtet worden ist.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß die Türken am 3ten bei Hirsowa einen Donau-Uebergang begonnen haben. — Die Truppen-Ueberschiffung von Widdin nach Kalafat dauert ununterbrochen fort. Die zwischen beiden Orten liegende Insel ist befestigt. An der ganzen Donau-Linie haben lebhafte Gefechte stattgefunden, die den Russen nicht günstig gewesen. Bis jetzt läßt sich von Omer Paschas Operations-Plan Folgendes sagen: Er ließ den linken Flügel seiner Armee, der in und um Sofia konzentrirt war, auf Widdin vorrücken und die Avantgarde des linken Flügels von Widdin über die Donau gehen. Die Avantgarde besetzte Kalafat, und die Russen, die nur als stehende Patrouille ein vorgeschobenes Piquet in Kalafat hatten, zogen sich zurück. Grö-

ßere Truppenmassen rückten über die Donau nach und setzten sich in der Stärke von 12,000 Mann in Kalafat fest. Die zweite Offensivbewegung ist auf Schumla basirt. In und um Schumla war das Centrum der türkischen Armee unter Omer Paschas persönlichem Ober-Befehl konzentrirt. Von hier rückte Omer Pascha in drei Richtungen an die Donau vor, auf Rustschuk links, auf Silistria rechts und auf Turtukai in der Mitte. An allen drei Orten wurde der Donau-Uebergang vollführt, von Rustschuk angeblich nur auf eine Insel vor Giurgewo, von Turtukai auf Oltenitza, von Silistria auf Kalarasch. Auf jener Insel standen am 3ten, nach russischen Berichten, 2000 Mann, in Kalarasch 4000 Mann, in Oltenitza 12,000 Mann, in Kalafat 12,000 Mann, so daß also sich 30,000 Mann Türken auf dem linken Donau-Ufer befanden.

Die Zahl der russischen streitfähigen Mannschaft in den Fürstenthümern ist, in Folge des Typhus, auf etwa 85,000 Mann zusammen geschmolzen, und die russische Reserve wird sechs Wochen nöthig haben, um aus Bessarabien heranzurücken.

Berichte vom 5. Nov. sagen, der Uebergang der Türken dauere fort; es sollen bereits 40,000 Mann am linken Donauufer festen Fuß gefaßt haben; diese bedeutende Truppenmasse bewerkstelligte ihren Uebergang, wie noch nicht festgestellt, an drei oder fünf Punkten von Silistria bis nach Widdin; sie wurden nirgends zurückgedrängt. Die Russen verhalten sich defensiv und scheinen die von den Türken genommenen Punkte für minder wichtig anzusehen; dagegen wird Giurgevo stark besetzt gehalten. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Omer Pascha den Plan Bukarest zu besetzen und die Russen aus der Walachei zu vertreiben. Die russ. Armee ist bei Frateschti aufgestellt, welche den von Giurgevo und Oltenitza andringenden Türken ziemlich gewachsen sein dürfte. Ohne eine verlorne Hauptschlacht wird sich dieselbe schwerlich zurückziehen.

Die in der Walachei eingerückten türkischen Truppen sollen eine musterhafte Mannszucht beobachten; so hat der türkische Kommandant in Kalafat die Einwohner ermahnt, sich ruhig zu verhalten, da Niemand Unbilden zu besorgen habe; die Türken würden nur denjenigen als Feind behandeln, der ihnen hinderlich in den Weg treten sollte. Den Soldaten wurde streng untersagt die Häuser zu betreten. Die Türken befestigen Kalafat.

Serbien hat erklärt, gegen Rußland nicht auftreten zu können, da die Russen und Serben Einen Glauben bekennen und Einem Stamme angehören. Das türkische Ministerium soll jedoch erwiedert haben, daß es sich nicht um einen Krieg des Islam gegen den orthodoxen Glauben, sondern um Bekämpfung des Barbarismus zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Civilisation handle. Gewiß eine merkwürdige Erklärung!

Wie es heißt hat die Pforte versprochen, den Pruth und den Kuban nicht zu überschreiten.

Kriegs-Schauplatz in Asien.

In Asien scheinen die Russen auf Alles vorbereitet. Bei Redout-Kaleh auf der Ostküste des schwarzen Meeres hat es eine Armee aufgestellt; auf Tschechen, einem Eiland, welches Persien kürzlich an Rußland abtrat, sind 20,000 M. gelandet, und in Tiflis steht eine große Armee unter General Dolgorucki, um die wichtige Straße, welche von da nach Daghestan und Cirkassien geht, zu decken und allen Angriffen der aufgewiegelten muhamedanischen Völkerschaften mit Nachdruck zu begegnen.

Aus Batum wird berichtet, daß Selim Bey mit seinem Corps einen Streifzug in das russische Gebiet machte und ein Corps von 5000 Russen, welche sich ihm entgegenstellten, mit bedeutendem Verlust zurückgeworfen hat. Die Russen sollen an Todten 230 Mann, darunter 22 Offiziere, verloren haben. Die Türken haben 195 Mann verloren und zählten 380 Verwundete. (Dies Treffen mag Veranlassung zur Verbreitung der Sage, es sei eine Schlacht daselbst vorgefallen, gegeben haben.)

Die Nachrichten aus Asien bestätigen die Mittheilungen über ein für die Türken siegreiches Treffen. Selim Pascha ist 6 Meilen weit über die russische Grenze siegreich vorgedrungen und soll eine Stadt mit Sturm genommen haben. Ferner soll das Lager von Erzerum aufgehoben und das ganze Heer auf der Grenze mit den Hauptquartieren in Kars, Bajazid, Tschuruk-Su und Ardahan aufgestellt sein.

Was Persien betrifft, so sympathisirt der Schach offenbar für Rußland, scheint jedoch auf Widerstand im eigenen Lande zu stoßen. Die Afganen beabsichtigen nämlich eine Revolution in Persien gegen den russischen Einfluß zu bewirken und bereits ist aus Afganistan nach Teheran eine Deputation mit der Einladung gekommen, gegen Rußland die Waffen zu ergreifen. Das Verlangen ist kategorisch und für den Weigerungsfall von einer Drohung begleitet.

Schon seit längerer Zeit ist die Rede davon, daß Rußland den Khan von Khiwa mit Krieg bedroht habe. Jetzt taucht auf einmal die Nachricht auf, daß ein russisches Heer nur noch zehn Märsche von Dorgunge, der vorzüglichsten Handelsstadt von Khiwa, entfernt stehe, und der Khan von Khiwa mit dem König von Bokhara in's Feld gezogen sei, um demselben Widerstand zu leisten. Dost Mohamed soll den Russen seine Neutralität zugesagt haben. Zwischen Kandahar und Kabul ist aller Verkehr unterbrochen. (England dürfte auf diesen Feldzug wegen Ostindien wohl auch aufmerksam sein und mißtrauisch werden.)

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 9. November. Se. Majestät der König haben durch Allerhöchste Ordre vom 21. Oktober zu bestimmen geruht, daß die über die Präsentation der Kandidaten zu den Landrath-Aemtern, so wie über die Bestallung der Kreis-Deputirten als Stellvertreter der Landräthe bis zum 1. Januar 1848 ergangenen Verordnungen wieder beobachtet werden sollen. Diese Erneuerung der alten Verordnungen ist eine natürliche Folge der Gesetze vom 24. Mai d. J., wodurch die Aufhebung des Artikels 105. der Verfassungs-Urkunde, so wie die Aufhebung der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850 ausgesprochen wird.

Berlin, den 9. Nov. Heute verhandelte der Staatsgerichtshof eine Anklage auf Hochverrath wider den ehemaligen Land- und Stadtrichter von Rappard. Der Angeklagte war Mitglied der frankfurter Nationalversammlung und hatte dem Abberufungsbefehle nicht Folge geleistet, war vielmehr mit dem Rumpfparlament nach Stuttgart gegangen, wo eine Reichsregentschaft gewählt, ein Reichsheer zur gewaltsamen Durchführung der deutschen Reichsverfassung aufgestellt und die Fortführung der Geschäfte durch den Reichsverweser für verfassungswidrig erklärt wurde. Da der Angeklagte nicht erschien, so wurde in contumaciam gegen ihn verfahren. Nach kurzer Berathung erklärte der Gerichtshof den Angeklagten des Hochverraths schuldig und verurtheilte ihn nach §. 63 des Strafgesetzbuches zu einer funfzehnjährigen Zuchthausstrafe und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf zehn Jahre. Der Angeklagte ist flüchtig und befindet sich in der Schweiz.

Berlin, den 10. November. Se. Majestät der König haben zu bestimmen geruht, daß solche Beamte, Geistliche oder Lehrer, welche sich in den Jahren 1848 und 1849 in irgend einer Weise politisch oder kirchlich vergangen haben, ohne spezielle königliche Genehmigung nicht befördert oder verbessert werden dürfen, und daß, wenn sie bereits wegen solcher Vergehen in Untersuchung gerathen, suspendirt oder entsetzt worden sind, ohne besondere Genehmigung nicht wieder zu irgend einer Art von Amtsthätigkeit zugelassen werden sollen.

Berlin, den 10. November. Auf den katholischen Gymnasien der östlichen Provinzen bildet nach den neuesten Bestimmungen die religiöse Erziehung das Hauptmoment der gesammten Schulbildung und der Religionslehrer, dem der Titel Oberlehrer nicht mehr beigelegt werden darf, ist keinem andern Lehrer koordinirt, sondern hat als ein zweiter Direktor einen ganz selbstständigen Rang. Bei allen Besprechungen über Schulangelegenheiten soll ihm die Hauptstimme eingeräumt werden und das Urtheil über die sittliche Reife überhaupt das maßgebende über den Schüler sein. Die Wochengottesdienste, die er zu leiten hat, sollen täglich eingerichtet werden und dürfen nur bei unvermeidlichen Hindernissen eine Aussetzung erfahren und alle Lehrer der Anstalt sollen ihnen beiwohnen. Alle sechs Wochen sollen die Schüler zum heiligen Abendmahl gehen und zu Ostern soll diese Verpflichtung den Lehrern mit jenen gemeinsam sein.

Berlin, den 11. November. Durch königliche Verordnung vom 29. Oktober werden die Kammern auf den 28. November zusammenberufen.

Magdeburg, den 8. November. Die Getreide-Preise, sowohl des Weizens als des Roggens, sind bedeutend herabgegangen; dagegen hat der Kartoffel-Spiritus eine enorme Höhe erreicht.

Erfurt, den 8. November. Unser Kriminal-Gefängniß kann die für dasselbe bestimmten Arrestanten bei weitem nicht fassen. Die Verbrechen wider das Leben haben in hiesiger Gegend in letzter Zeit sehr zugenommen. So fand man kürzlich in einer Lache die Leiche eines neugebornen Kindes, dem der Kopf abgerissen war.

Aus der Grafschaft Mark, den 8. November. Die königliche Regierung zu Arnsberg macht die Polizeibehörden und das Publikum darauf aufmerksam, daß nach einer Mittheilung der Staatsanwaltschaft zu Iserlohn daselbst und in der Umgegend mehrere falsche Nachbildungen von Kreditscheinen der chemnitzer Stadtbank zu 1 Thlr. zum Vorschein gekommen, welche sich von den echten dadurch unterscheiden, daß 1) die Falsifikate statt einer aschgrauen eine grünliche Farbe als Unterdruck hätten; 2) die in der Mitte des Seitenrandes stehenden Köpfe, so wie die Zeichnung des im oberen Rande befindlichen Stadtwappens auf den echten Scheinen eben so weiß gehalten seien, als die in den vier Ecken befindlichen Zahlen „1“, während auf den gefälschten Scheinen die Köpfe und das Wappen nicht weiß gelassen, sondern mit dem grünlichen Unterdrucke überzogen wären und nur der Raum um die „1“ in den vier Ecken weiß gelassen sei.

Posen, den 9. November. Der Mörder des Dompropstes Brzezinski, Stanislaus Palewski, ist auf Grund eines ärztlichen Gutachtens von der Anschuldigung des vorsätzlichen überlegten Mordversuches auf seinen Onkel wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen, dagegen wegen Unterschlagung zu drei Monaten Gefängniß, einem Jahre Polizeiaufsicht und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden.

Sachsen.

Leipzig, den 10. November. Durch Urtheilsspruch des hiesigen Appellationsgerichts ist die Schrift von Gervinus: Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts, völlig freigegeben worden. — In Dresden ist der seltene Fall vorgekommen, daß sich binnen vier Tagen vier Soldaten erschossen haben.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 8. November. Graf Ysenburg hat sich von hier weg begeben, ohne daß man weiß wohin. In Fulda sollte er verhaftet werden; er mochte aber davon benachrichtigt sein, denn er verließ die Straße nach Fulda und begab sich nach dem Darmstädtischen. Man vermuthet, daß er sich nach Paris begeben hat.

Kassel, den 8. November. Jetzt weiß man, daß die Mißhandlungen, die dem Minister-Präsidenten Hassenpflug widerfahren sind, von dem Schwiegersohne des Kurfürsten, dem Grafen Ysenburg-Büdingen, ausgeübt worden sind. Die Ursache dieser handgreiflichen Demonstration soll sein, daß sich Hassenpflug dem Wunsche der Gräfin, in den kurhessischen Fürstenstand erhoben zu werden, entschieden widersetzt hatte. Der Graf, dessen Verhaftung Hassenpflug vergeblich befahl, ist nach Gotha entflohen. Ueber das Ereigniß selbst macht die Kölner Zeitung folgende Mittheilung: Graf Ysenburg, Schwiegersohn des Kurfürsten, hat gestern auf der Hubertus-Jagd einen kleinen Wortwechsel mit dem Minister Hassenpflug gehabt. Abends nach der Tafel fährt er zu ihm, um ihn darüber zur Rede zu stellen, und als er ihn nicht zu Hause und schon im Theater findet, läßt er ihn herausrufen, nimmt seinen Arm, geht mit ihm auf den Exerzier-Platz und fragt ihn nochmals, ob er auf seinen gebrauchten Ausdrücken beharre. Als Hassenpflug dies in hochtrabender und grober Weise bejaht, tritt der Graf einige Schritte zurück, nimmt dem begleitenden Lakaien den nachgetragenen Spazierstock ab und „traschakt“ die Hassenpflug'sche Excellenz dermaßen ab, daß sie um Hülfe und alles Mögliche schreit. Als darauf einige vorübergehende Kasselaner herbeieilen, wendet sich der Graf ruhig

mit den Worten an sie: „Lieben Leute, ich bin der Graf Ysenburg und prügle hier den Minister Hassenpflug". Und darauf fährt er mit seiner Exekution in der unbarmherzigsten Weise fort, bis nur noch ein Stumpf von dem Rohr ihm in der Hand zurück bleibt. Er verläßt den gefürchteten Premier bluttriefend und voll von Beulen am Kopf und im Gesicht und geht ruhig in seine Wohnung. Das ist der Hergang der Sache, die hier alle Welt nicht zu Athem kommen läßt.

Hersfeld, den 7. November. Dem „F. J." wird von hier geschrieben: Vergangenen Sonnabend hatte vor der hiesigen Post ein Auftritt statt, der wohl werth sein dürfte, weiter bekannt zu werden. Graf von Ysenburg hatte durch Stafette 4 Pferde bestellt. Als er vor dem Posthause ankam, ohne die Pferde bereit zu sehen (sie standen aber bereit in einem Seitengäßchen neben dem Posthause), fing er einen solchen Lärm an, daß sich eine Menge Menschen versammelte. Der Postmeister, ein Greis von 72 Jahren, der allgemein für einen der tüchtigsten und exaktesten Postbeamten gilt, kam sofort an den Wagen. Er zog den Hut, setzte ihn aber auch wieder auf. „Hut ab!" donnerte ihm der Graf zu. Der Postmeister wollte sich entfernen, um selbst nach den Pferden zu sehen. „Hier geblieben," herrschte ihm der Graf zu, „oder der Teufel soll Sie holen." Der Postmeister, fast außer Fassung, konnte weiter nichts erwiedern, als daß ihm in seiner langen Dienstpraxis eine solche Behandlung nie begegnet sei. Als der Graf abfahren wollte, raunte er dem Postillon zu: „Nach Schlitz!" Der Postmeister bemerkte dagegen, daß die Pferde nach Neukirchen bestellt seien. „Geht Sie nichts an, wo ich hinfahre!" war die Antwort des Grafen. Diese Scene hat allgemeine Empörung erregt. In Bebra soll schon Aehnliches vorgefallen sein.

Baden.

Karlsruhe, den 9. November. In Betreff des Zwistes zwischen dem Erzbischof von Freiburg und der badischen Regierung ist durch landesherrliche Verordnung dem Erzbischof bis auf weiteres ein Regierungs-Spezial-Kommissarius an die Seite gesetzt worden, ohne dessen Unterschrift keine vom Erzbischof selbst oder in dessen Namen erlassene Verfügung verkündet, vollzogen oder anerkannt werden darf. Als Spezial-Kommissar ist der Stadt-Direktor Barger in Freiburg ernannt worden.

Freiburg, den 6. Novbr. Das freiburger Domkapitel hat eine Anerkennungsadresse an den Erzbischof gerichtet, worin die Mitglieder desselben erklären, daß sie unzertrennlich dem Erzbischof zur Seite stehen und auch, wenn die Erledigung der streitigen Angelegenheit Opfer kosten sollte, solche zu bringen entschlossen sind.

Oesterreich.

Wien, den 8. November. Der Hospodar der Walachei, Fürst Stirbey, ist heute von Bukarest hier angekommen.

Belgien.

Brüssel, den 9. November. Gestern eröffnete der König die Kammern. In der Thronrede erwähnte der König die guten Beziehungen Belgiens zu allen Mächten; sonst wurde die europäische Politik, insbesondere die orientalische Krisis, gar nicht berührt.

Niederlande.

Haag, den 8. November. Zu Gramsbergen fanden am Donnerstage ernste Exzesse unter den Arbeitern statt; blutige Raufereien fielen vor, die Behörde schritt mit Strenge ein und viele Rädelsführer wurden verabschiedet. Zu Helmond, wo schon früher Unordnungen sich ereigneten, haben sich dieselben erneuert. Die Arbeiter mehrerer Tuchfabriken, welche feiern, weil die Fabrikanten ihnen den geforderten höheren Lohn verweigerten, begingen Exzesse; die Gensd'armerie und eine Abtheilung Infanterie schritten ein, wurden aber von dem Pöbel mit Steinen geworfen und mußten mit Schießen drohen, um die verhafteten, angeblich von Feinden der Fabrikanten aufgehetzten Arbeiter nach Eindhofen ins Gefängniß abführen zu können. Jetzt ist zu Helmond wieder Alles ruhig.

Frankreich.

Es ist davon die Rede, eine Collektivnote an das Wiener Kabinet zu schicken, um es zum Anschluß an Frankreich und England, jedenfalls zu bestimmten Erklärungen über seine Stellung aufzufordern.

Rußland und Polen.

Die Handelsverhältnisse gehen in großartigem Maßstabe fort. Die Getreide-Ankäufe in Odessa sind keinen Augenblick unterbrochen worden. Mehrere Millionen Scheffel liegen dort aufgespeichert. 250 Schiffe befinden sich auf der Rhede unter Ladung. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Getreidepreise in ganz Europa nachlassen werden.

Türkei.

Konstantinopel, den 29. Oktober. Italienische Flüchtlinge haben bei einem nächtlichen Spektakel zwei Polizisten erdolcht, worauf Soldaten einschritten und sich des Gesindels bemächtigten.

Die Hauptstadt ist ruhig. Aus Griechenland meldet man von starken Rüstungen.

Am 2. Nov. sind die vereinigten englisch-französischen Flotten in die Dardanellen eingelaufen und die Admirale derselben befinden sich zu Konstantinopel.

Durch den Ausbruch der Feindseligkeiten ist der Stolz der türkischen Bevölkerung in Konstantinopel in hohem Grade aufgestachelt worden. Ein Rescript des Sultans verkündet, daß er mit innigster Freude die Entschiedenheit seiner Minister und die Begeisterung seines Volkes sehe, um die Würde der Regierung und die Integrität des Reiches aufrecht zu erhalten; um sich derselben würdig zu zeigen, werde er sich selbst nach Beendigung des Winters nach Adrianopel begeben.

An allerhand Sagen fehlt es nicht. So heißt es: „es sei ein enges Bündniß zwischen Frankreich, England und der Pforte geschlossen; Frankreich werde dem Sultan sechs höhere Offiziere zur Disposition stellen und 40,000 M. Hilfstruppen senden; Englands Gesandter habe erklärt, die englische Flotte werde ins schwarze Meer segeln, um in Gemeinschaft mit der türkischen an den Küsten zu operiren; ein engl. Corps von 15—20,000 M. werde in Malta bereit gehalten, um im Nothfall Griechenland zu besetzen und jeden Versuch dieses Ländchens gegen die Türkei im Keime zu erdrücken.

Die Besatzung in Konstantinopel ist sehr gering; vielleicht ist kein Regiment Infanterie vorhanden, Kavallerie fehlt

(Nebst Beilage.)

man gar nicht. Hier und da sieht man einzelne Freiwillige, deren Kleidung und Waffenschmuck einzig in ihrer Art sind. Man denke sich einen hochstämmigen, roh und plump aussehenden bärtigen Kerl mit rother Mütze, in einem zerlumpten Hemde mit leichter Jacke bedeckt, zerrissene, weite, bis zu den Knieen reichende Hosen, unbedeckte Waden, geräumige, rothlederne Schuhe, aus denen einzelne Zehen herausragen, um den Leib einen wollenen Leibgurt mit zwei Pistolen, ein rostiger Säbel ist mit Bindfaden um die Hüften gebunden. — Das ist das Bild eines türkischen Freiwilligen!

Die in Europa sich organisirenden Legionen müssen sich nach Asien begeben, weil der österreichische Gesandte auf die Versicherung hin, daß seine Regierung im bevorstehenden Kriege die strengste Neutralität beobachten werde, die Zusage von der Pforte erhalten hat, daß kein im ungarischen Kriege kompromittirter Unterthan und andre Individuen ähnlicher Kategorie im europäisch-türkischen Lager verwendet werden sollen.

Canea auf Candia, den 2. November. Das Hilfsgeschwader von Tunis, 18 Segel stark, ist in der Richtung von Konstantinopel segelnd signalisirt worden.

Der Ring.

Ein Roman aus der neuern Zeit
von Minna Vogt.

(Fortsetzung.)

Im Rosenbergschen Hotel saß in einem der einfachsten Zimmer der neue Miether und musterte mit dem Ausdruck der innigsten Freude eine Menge künstlicher Instrumente, welche er aus einer der bewußten eisernen Kisten packte und wohlgefällig vor sich ausbreitete. „Da wäre ich nun endlich im Hafen der Ruhe angelangt," begann er, leise für sich sprechend: „Alle meine Wünsche sind erfüllt. Ich habe einen höchst ehrenvollen Abschied, ein hinreichendes Vermögen, um sehr anständig leben zu können, aus allen Stürmen diesen Schatz, meine Instrumente, gerettet, und den liebsten Freund meiner Jugend wieder gefunden. Und doch will die Wunde meines Herzens nicht heilen. Ein treuloses Weib lernte ich in den Stürmen des Krieges wohl vergessen, aber meinen Sohn, den lieben muntern Jungen, den kann das Vaterherz nicht vergessen. Unaufhörlich quält mich der Vorwurf, nicht besser für ihn gesorgt zu haben. Dafür habe ich die Strafe, daß ich nach jahrelanger Trennung ihn vergebens in der halben Welt gesucht." Er schwieg, und selbst die Instrumente, an denen er doch so sichtliche Freude zu haben schien, blieben unberührt. Plötzlich stand er auf, klingelte heftig und rief dem eintretenden Diener entgegen:

„Ist der Forstrath noch nicht angekommen?"

„Nein, gnädiger Herr!" antwortete der Diener.

„Sonderbar, ich erwartete ihn schon gestern Abend. Ich hoffte, er solle mich hier in meiner neuen Heimath ein wenig einrichten helfen. Es thut mir wehe, hier lauter fremde Gesichter zu sehen. Ich erwarte wirklich mit Ungeduld seine Ankunft. Der Forstrath ist mein liebster Freund, er ist ein Mann von Wort und läßt sonst nie auf sich warten."

„Gewiß, das thut er nicht, und hier ist seine ganze Personage, und damit Basta!" so rief eine laute Stimme durch die Thür des Vorzimmers, welche nur angelehnt war. Freudig eilte der Fremde ins Vorzimmer, noch ein Moment und — die beiden Freunde lagen sich in den Armen.

„Mußt teufelmäßig schnell gereist sein, Herr Bruder," so begann der Forstrath, „Du hast Dich ja hier schon so häuslich niedergelassen, und ich meine, Du müßtest schon volle acht Tage hier sein, um Deine Einrichtung so glücklich beendet zu haben." „Du irrest, mein lieber Keller! erst gestern Abend traf ich hier ein, und einem glücklichen Zufall verdank ich's, daß ich so schnell ein neues Asyl gefunden habe. Dies Hotel stand, wie Du es hier siehst, zu vermiethen, und ich nahm natürlich den Zufall beim Kragen und bemächtigte mich dieser gemüthlichen Wohnung."

„Wahr! sehr gemüthlich, sehr gemüthlich, und auch geräumig genug für einen einzelnen Mann," sagte der Forstrath lächelnd.

„Leider!" erwiederte sein Freund; „doch, Bruder, ich gebe die Hoffnung nicht auf, meinen Sohn zu finden. Ich glaube, daß ich von hier aus am besten meine Nachforschungen leiten kann; auch habe ich bereits einige Schritte gethan. O, warum übergab ich Deiner braven Johanne nicht mein Kind, als mich mein zerissener Seelenzustand forttrieb ins Kriegsgetümmel!"

„Ja, ja," sagte der Forstrath, „mein Weib ist brav, hätte den Jungen wohl auch fromm und gut erzogen, und wer weiß was dann geschehen wäre, hätte vielleicht jetzt nicht den Verlust meiner armen Fanny zu beklagen; doch schwach, ja schwach ist meine alte Johaune gegen ihr Kind gewesen; das war Fanny's Unglück, und damit Basta!"

„Erzürne Dich nicht wieder, mein lieber Keller; laß uns jetzt lieber berathen, wie wir die Wohnung des Malers auskundschaften, damit wir je früher, je besser Deiner unglücklichen Fanny Hülfe bringen. Hier in meinem Hause habe ich bereits Anstalten getroffen, um den jungen Leuten ein Paar Zimmer bequem vorrichten zu lassen, und darfst Du, sobald sie gefunden sind, nur bestimmen, was Du mit ihnen vorhast."

„Was ich mit ihnen vorhabe!" brauste der Forstrath auf, „was anders, als den Herrn Maler zusammt seiner Frau nach Lindenruh zu spediren. Dort mag er seinen Pinsel und Pallete an die Wand hängen und meinen Inspektor spielen. Trägt zwar nicht so viele Herren, das kleine Gütchen, doch ich kann's nicht dulden, daß mein

Kind, meine arme Fany, hungert, und damit Basta, Herr Bruder!" Der Fremde suchte den Forstrath zu beruhigen, indem er ihm klar zu machen suchte, wie glücklich der Forstrath sei, da er seinem Kinde doch Hülfe leisten könne, wohingegen er nicht einmal wisse, ob sein Sohn lebe, und wie sehr er vielleicht der Hülfe bedürfe. So gelang es ihm endlich, den alten Herrn zu beruhigen, und nachdem eine Flasche ächter Madeira dem Forstrath ein wenig warm gemacht, fing er an, ganz sehnsüchtig von seinen Kindern zu sprechen.

„A propos, lieber Bruder!" rief er, nun zu etwas Anderem. Willst Du wirklich Deinen angenommenen Namen hier beibehalten? Mir will's nicht recht in den Kopf; ich soll Dich Brügmann nennen, das ist mir nicht möglich; behalte doch deinen Namen Baron —"

„Halt, halt!" unterbrach ihn sein Freund, „nicht anders. Du nennst mich Brügmann und erwähnst den andern Namen nie, wenn Du mein treuer Freund sein willst."

„Sonderbarer Kauz!" lachte der Forstrath; „na, meinetwegen Brügmann, und damit Basta! Doch richtig, da fällt mir ein, Du versprachst mir in Lindenruh, sobald wir allein wären, mir Deine Schicksale zu erzählen; halt Wort, Du weißt, wie sehr ich daran Theil nehme!"

„Gewiß, lieber Freund!" erwiederte Brügmann; „auch thut es mir Noth, mein Herz einem so treuen Freunde auszuschütten, als Du, mein biederer Keller, mir immer warst.

Du weißt, es war in den Jahren 1800, als wir zusammen die Universität Jena verließen. Reich an Kenntnissen — ich darf mich wohl dessen rühmen — würde es mir nicht schwer gefallen sein, bald den Doktorhut und eine ausgebreitete Praxis zu erhalten. Doch Du weißt auch eben so gut, daß mein ganzes Herz am Militärstand hing; darum trat ich in den Dienst und erhielt auch bald eine meinen Kenntnissen angemessene Stellung. Ich lebte harmlos und heiter, zufrieden mit meinem Loose; da starb in Prag eine weitläufige Anverwandte von Seiten meines Vaters und setzte mich zum Erben ihres nicht unbedeutenden Vermögens ein. Alsbald reiste ich ab, um dasselbe in Empfang zu nehmen und dann schleunigst wieder in meine Garnison zurückzukehren; doch Gott hatte es anders beschlossen. In Prag, wo fast alle Verwandten meines Vaters lebten, wurde ich sehr freundlich in unserer Familie aufgenommen, namentlich beim Staatsrath Wrlnofski, welcher mit seiner Familie ein kleines Gütchen, eine halbe Meile von Prag, bewohnte. Wie einen Sohn behandelte mich der alte Oheim. Dies und drei blühend schöne Töchter fesselten mich länger, als es mir selbst lieb war, doch unzertrennlich an Prag; namentlich hatte Emilie, die jüngste der Schwestern, einen unaussprechlichen Eindruck auf mich gemacht. Kurz, um Dir nicht langweilig zu werden, ich heirathete Emilie, ließ mich in Prag nieder, machte eine glänzende Carriere, und als mir nach einem Jahre Emilie einen Sohn gebar, meinte ich, mir fehle nichts an meinem Glücke, obgleich ich öfters viel von Emiliens Launen getragen hatte. Ich meinte, eine sanfte liebevolle Behandlung würde Emilie ändern und mehr an mich fesseln; doch leider, ich hatte mich geirrt! Emilie wurde immer launenhafter, immer unerträglicher, und nach einer sechsjährigen, höchst unglücklichen Ehe löste sich dies Band, für Emilie schmerzlos, auf. Ich nahm mein Kind, floh aus Prag nach Wien und behielt den Schmerz eines verfehlten Lebensglückes stets in mir. Nie konnte ich mich entschließen, mich wieder zu verheirathen, obgleich mein armer Sohn eine Mutter schmerzlich vermissen mußte. So verlebte ich vier kummervolle Jahre; da ertrug ich's nicht länger, nahm wieder Dienste, und glücklicher Weise, so sagte ich nämlich damals, fing Napoleon zu jener Zeit an, seine Kriegsfackel auch auf Deutschlands Boden zu schleudern. Ich übergab mein kleines Vermögen und meinen theuersten Schatz, meinen Sohn, der damals 9 Jahre zählte, einem geprüften Freunde, und zog muthig hinaus zu Kampf und Sieg. Es war Balsam auf meine schmerzende Seelenwunde, die, so meinte ich, im Getümmel des Krieges heilen würde. Was soll ich Dir noch sagen, Bruder? Ich hatte Glück! ich stieg von Stufe zu Stufe; ich sammelte Schätze, wo Andere Hab und Gut und Alles verloren. Ich wollte es nicht; doch der Gedanke an mein Kind ließ mich Erdengüter wünschen, um ihm, meinem geliebten Kinde, dereinst ein glückliches Loos zu bereiten. Der Krieg war beendet, zum Ruhme von Deutschlands Fahnen. Ich eilte nach Wien nach dreijähriger Abwesenheit. Mein Eduard zählte zwölf Jahre, und ich vermag Dir meine freudigen Gefühle nicht zu schildern, mit denen ich in die Thore von Wien fuhr. Jetzt noch einmal, so hoffte ich, sollte mir der Morgenhimmel des Glückes lächeln; mein Kind, meinen geliebten Sohn, wollte ich warm ans treue Herz schließen und nur ihm und seinem Glücke leben. Doch was sind die Hoffnungen des menschlichen Herzens? ein Traum, ein leichtes Phantasiegebilde, das verschwindet, sobald man es festzuhalten strebt. Schmerzlich lernt' ich diese Wahrheit erkennen, als ich das Haus desjenigen Freundes betrat, dem ich mein Kind übergeben hatte. Todt! todt! schallte es mir von allen Seiten entgegen; eine furchtbare Seuche hatte in wenigen Tagen meinen Freund und dessen ganze Familie hinweggerafft. Ein weitläufiger Verwandter des Hauses hatte mein Kind mit sich genommen, wohin er aber gezogen, darüber konnte mir Niemand Auskunft geben. Mit zerrissenem Herzen verließ ich Wien, fest entschlossen, nicht eher zu ruhn, bis ich mein Kind wiedergefunden. Und, mein lieber Keller, zwölf Jahre sind seitdem verflossen, ruhelos habe ich fast alle Länder Europas durchreist, doch nirgends eine Spur von

meinem Sohne gefunden. Ich bin zum alten Manne geworden, ich halte das ruhelose Umherstreifen nicht mehr aus und will nun hier meine Tage beschließen. Doch werd' ich nicht aufhören, meinen einzigen Lebenszweck zu verfolgen, und will, bis der Tod mein Auge schließt, nach meinem Kinde forschen."

„Armer guter Freund!" sagte der Forstrath gerührt, „ja Du hast Recht, ich bin zu beneiden; ich habe meine Fanny nicht verloren, mag sie immerhin die Frau eines armen Malers sein; mein Kind, mein herziges Mädchen bleibt sie doch! Ich will nun aber auch keinen Augenblick verlieren, sie aufzufinden!"

„Meine Hülfe ist Dir gewiß," sagte Brügmann, „denn laß es mich Dir aufrichtig gestehn, der glückliche Zufall, der mich Dich, meinen alten, lieben Freund, wiederfinden ließ, ist seit vielen Jahren das einzige freudige Ereigniß, welches mir begegnete." So plauderten die beiden alten Herren noch lange, und die Freundschaft heilte nach und nach ihren tiefen Seelenschmerz. O, wäre es doch jedem zerrissenen Herzen vergönnt, den lindernden Balsam einer wahren treuen Freundschaft in seine Wunde träufeln zu können! Sie nur allein, die göttlich erhabne Schwester der Liebe, vermag zu heilen und zu beruhigen. Am Busen des Freundes erquickt sich das kranke Herz, gleich wie die dürstende Flur am silberglänzenden Thau einer lauen Sommernacht.

(Fortsetzung folgt.)

5740. Diejenigen Personen des Schönauer Kreises, welche sich für den Seidenbau interessiren, setze ich hierdurch in Kenntniß, daß ich auf das Ersuchen des Vereines zur Beförderung des Seidenbaues in der Provinz Schlesien zu Breslau, den Auftrag übernommen habe, über die an mich gerichteten mündlichen oder schriftlichen Anfragen, betreffend die durch den Verein gesammelten Erfahrungen älterer und neuerer Seidenzüchter, möglichst Auskunft zu geben; so wie ich auch bereit bin, nach Vorlegung der Vereinsstatuten, die Namen der sich etwa meldenden Mitglieder zur Bestätigung an den Verein nach Breslau zu senden; welcher mich seinerseits durch Druck- und Schriftsachen über diesen Gegenstand in den Stand setzen wird, den Mitgliedern von Zeit zu Zeit etwas Interessantes mittheilen zu können. Ober-Röversdorf, den 10. Nov. 1853.

Bernhard von Hoffmann.

Familien-Angelegenheiten.

5773. **Todesanzeige.**

Am 14. d. Mts. entschlief zum bessern Leben unser theurer Gatte, Vater und Schwager, der Kaufmann Carl Jander, im 43sten Lebensjahre, an Lungenlähmung. Diese traurige Nachricht allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Hirschberg, den 16. November 1853.

Die Hinterbliebenen.

5741. **Todes-Anzeige.**

Am 4. Novbr., Vormittags halb 11 Uhr, starb unsere innigst geliebte älteste Tochter, Beate Binner, Ehegattin des herrschaftlichen Revier-Försters Herrn Binner in Diban bei Steinau, nach einem 17tägigen Krankenlager an einem gastrisch-nervösen Fieber und zugetretenem Unterleibstyphus; sie hinterläßt daselbst einen tieftrauernden Gatten und vier unmündige Kinder; sie erblickte das Licht der Welt am 3. Dezbr. 1812 zu Reichwaldau bei Schönau. Dies zeigen wir allen unsern Freunden und Bekannten in der Nähe und Ferne, statt besonderer Meldung, in unserer Betrübniß hiermit an, und bitten um stille Theilnahme.

Dom. Klein-Reichen, bei Lüben, den 11. Nov. 1853.

J. F. Schreiber, Wirthschafter, als Vater.
M. S. Schreiber, geb. Reimann, als Mutter.

Ruhe wohl!

Du hast Dein Tagewerk vollbracht,
Hast aufgehört zu sorgen
Für Deine Lieben Tag und Nacht;
Einst tagt ein schöner Morgen,
Wo! wenn auch wir zur Ruh' eingehn,
Dich dort verkläret wiedersehn.

5776. (Verspätet.)

Todes-Anzeige.

Am 3. November entschlief nach einem, zwar kurzem aber schmerzhaftem Leiden unser ältester geliebter Sohn und Bruder, Carl Franz Wittwer, Oelmüller zu Tschierschkau, Kreis Liegnitz, in einem Alter von 28 Jahren 10 Monden und 3 Tagen.

Gesund und heiter waren stets seine Tage.

Tschierschkau, den 12. November 1853.

Die Trauernden:

T. Carl Wittwer, Oelmüller,) als
Theresia Wittwer, geb. Jordan,) Eltern.
Joh. Matzel, geb. Wittwer,)
August Wittwer,) als
Pauline Wittwer,) Geschwister.
Anna Wittwer,)

5770. **Wehmüthige Erinnerung**

bei der einjährigen Wiederkehr des Todestages unseres einzigen und heißgeliebten Sohnes, des

Herrn Wilhelm Stöckel,

gewesenen Schullehrers u. Gerichtsschreibers in Radmannsdorf, Kreis Löwenberg, welcher am 18. Nov. v. J. in dem noch jugendlichen Alter von 31 Jahren 9 Monaten 11 Tagen zu unserm großen Schmerze starb.

Ein Jahr des tiefsten Harmes ist verflossen,
Seit unser Wilhelm Aug' und Mund geschlossen;
Er kehrt nicht mehr in unsern Arm zurück.
Doch weilt des guten Sohnes reine Seele
Zu unserm Trost nicht in des Grabes Höhle:
Bei Gott genießt sie treuer Lehrer Glück. —

Denn über Wen'ge war er treu gewesen!
Für Viele ist er oben auserlesen! —
Nicht müßig weilt er in dem Jenseits dort.
Verklärte Kleine lernend ihn umschweben;
Da ist ein reines, gottgefäll'ges Leben;
Da spricht entzückend er sein Lehrerwort. —

In Gottes Rathschluß stand's einmal geschrieben:
„Mußt früh verlassen alle Deine Lieben!
„Gott rufet Dich, — drum eile himmelwärts!"
Der Heiland spricht: Wir sehen ihn einst wieder;
Er sendet Wilhelms Engel zu uns nieder;
Und Himmelstrost stärkt's wunde Elternherz.

Wir sagen seinen Herren Collegen und anderen guten Freunden fern und nah unsern innigsten und tiefgefühltesten Dank für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche am Begräbnisse unsers Heißgeliebten so tröstend auf uns Einfluß übten; auch danken wir denselben für das dem seligen Sohne geschenkte schöne Denkmal, durch welches seine Ruhestätte so schön bezeichnet worden. Die Geber dieses Denkmals haben sich zu gleicher Zeit ein unvergängliches Denkmal in unseren Herzen gegründet. Der liebe Gott kröne einen Jeden dafür mit der Fülle seines Segens schon hier, und einstens im Lande der Vollkommenheit und ewigen Freude! —

Langenöls, Kr. Lauban, den 17. November 1853.

Gottlieb Stöckel, Dorothea Stöckel, trauernde Eltern.

5737. **Trauertöne**
am Grabe
unsers theuren Gatten und Vaters,
des am 2ten November 1853
in Pilgramsdorf auf einer Besuchsreise bei seiner jüngsten Tochter verstorbenen Vorwerksbesitzers

Herrn Karl Friedrich Mende,

aus Göllschau bei Haynau,
alt 77 Jahre 11 Tage,
beerdigt am 6. November in Haynau unter einer sehr zahlreichen Grabebegleitung.

Unsers Hauses Krone ist gefallen,
Hingesunken das Familienhaupt,
Ach, den guten Vater hat uns Allen
Ungeahnet schnell der Tod geraubt.
Selbst nicht ahnend Deines Lebens Pause,
(Deine Kinder liebend, treu und warm,)
Weiltest Du in Deiner Tochter Hause,
Schiedest dort in Deines Sohnes Arm.

Ach, des Schreckens, der das Herz durchschnitten
Bei der Nachricht, daß der Vater todt,
Der vor Kurzem in der Seinen Mitten
Noch so heiter, so gesund und roth!
Ach, wie schwer uns Allen, Dich zu missen,
Der mit uns herzinniglich vereint,
Daß für Lebenszeit Du uns entrissen! —
Herz erzittert und das Auge weint.

Wie Du waltetest in Deinem Kreise,
Treu und fromm, ein Diener unsers Herrn,
Weitertest nach ächter Väterweise
Du Dein Wirken auf uns Alle gern,
Warst uns Allen treuer Freund und Rather,
Hattest für uns All' ein Vaterherz,
Und nun fehlst Du uns, Du, guter Vater.
Eben dies ist unser Aller Schmerz.

Doch, Du lebst, wie oben, so hienieden,
In den Herzen Deiner Kinder fort.
Nein, wir sind vom Vater nicht geschieden,
Lebt er selbst auch an dem höhern Ort.
Unsichtbar die Deinen Du umschweben
Wirst, geliebter Vater, allezeit,
Und wir, Vater, bleiben Dir ergeben
Kindlich, dankend, bis in Ewigkeit.

Liebend werden Deiner wir gedenken,
Deines Waltens, Deiner Lieb' und Treu',
In vergangne Zeiten uns versenken,
Daß die Jugendjahre werden neu,
Und bewahren treulich das Gedächtniß,
Wie am Grabestag man Dich geehrt.
Deine Gottesfurcht ist das Vermächtniß,
Das vor Allem uns ist lieb und werth.

Geistig, Vater, bleiben wir verbunden,
Ob auch leiblich jetzt wir sind getrennt.
Wenn auch wir, die Deinen, überwunden,
Und erreicht des Erdenlebens End',
Werden wir auf ewig ja vereinet,
Sinken Alle wir an's Vaterherz,
Keine Thräne wird da mehr geweinet,
Ueberwunden ist dann aller Schmerz.

Die Hinterlassenen.

Literarisches.

5731. Von hoher Behörde ist uns eine Abschrift der Verfügung des Schatz-Departements der Vereinigten Staaten von Nordamerika vom 20. und 21. September a. c., betreffend „die Ausstellung von Consulats-Certificaten zu Facturen von Waaren, welche für die Vereinigten Staaten bestimmt sind" zugegangen und liegt dieselbe zur Einsicht des betheiligten Handels- und Gewerbestandes bei unserem Vorstande aus.

Hirschberg den 12. November 1853.

Die Handelskammer
für die Kreise Hirschberg und Schönau.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

5777. Der Kreis-Sekretair a. D. Genolla und der Bureau-Assistent Brüssel haben den Auftrag erhalten, im Laufe dieser und der künftigen Woche eine Aufnahme sämmtlicher Einwohner der Stadt und deren Familienmitglieder, sowie der sich hier aufhaltenden Fremden, nach Namen, Charakter, Alter, Gewerbe und dergl. durchzuführen. Wir machen dies mit dem Ersuchen bekannt, diesen Beamten ihr Geschäft möglichst erleichtern zu wollen, und bemerken, daß Weigerungen, oder absichtliche Weiterungen für die Betreffenden die Nachholung der Erhebungen auf eigene Kosten zur Folge haben würden.

Hirschberg, den 14. November 1853.

Der Magistrat.
Dr. Meitzen.

5658. **Bekanntmachung.**

Am 30. Dezember dies. J., Vormittags 11 Uhr, soll ein weiblicher Dienstbote, welcher mindestens 8 Jahre hindurch ununterbrochen hier bei einer und derselben Herrschaft gedient, sich völlig sittlich, rein, anhänglich, treu, gehorsam und fleißig betragen hat und dies Alles durch ein zuverlässiges Attest seiner Herrschaft bekunden kann, zur Belohnung und Aufmunterung einen Preis von 20 Thalern aus der Stiftung der verstorbenen Frau Kaufmann Lipfert in unserem Sessionszimmer empfangen. Geeignete Bewerberinnen haben sich spätestens bis zum 15. Dezember d. J. unter Beifügung eines Attestes ihrer Herrschaft bei uns schriftlich zu melden. Zu der Vertheilung des Preises wird zugleich das Publikum eingeladen. Hirschberg, den 10. November 1853.

Der Magistrat.

5753. **Weiden-Ruthen-Verkauf.**

Heute über acht Tage, als Montag den 21. d. Mts., Nachmittags von 2 Uhr ab, werden die einjährigen Weidenruthen am linken Boberufer bei Hartau und auf der Insel parzellenweise gegen Baarzahlung meistbietend verkauft und damit bei der Hartauer Brücke angefangen werden.

Hirschberg den 14. November 1853.

Die Forst-Deputation. Semper.

5484. **Freiwillige Subhastation.**

Das den Gottlieb Julius Jänschschen Erben gehörige Bauergut sub No. 17 in Nieder-Hertwigswaldau, abgeschätzt auf 19673 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., wird freiwillig subhastirt, und steht der Bietungstermin am

19. December 1853, Vormittags 10 Uhr,

an unserer Gerichtsstelle, in der Liegnitzer Straße an.

Taxe und Kaufsbedingungen können in unserm zweiten Büreau eingesehen werden.

Jauer den 20. Oktober 1853.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

5774. **Klötzer-Verkauf.**

In dem Forstrevier Boberröhrsdorf sollen von dem diesjährigen Holz-Einschlage 36 Stück Kiefern, Tannen, und fichtene Klötzer in Loosen an den Meistbietenden verkauft werden, und ist hierzu ein Termin auf den 26. November c. früh 9 Uhr in der Rent-Amts-Kanzellei anberaumt worden.

Die näheren Kaufsbedingungen, so wie die Lagerplätze dieser Klötzer sind in dem Rent-Amte, als auch bei dem Revier-Förster Junger hierselbst zu erfahren.

Die Bezahlung der erstandenen Klötzer muß bald in Königl. Preuß. Gelde erfolgen.

Boberröhrsdorf den 14. November 1853.

Reichsgräfl. Schaffgotsch'sches Rent-Amt.

5764. **Auctions-Anzeige.**

Sonnabend den 19. November c. sollen in der hiesigen Brauerei Ackergeräthe und Wagen nebst andern verschiedenen Gegenständen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Spiller den 14. November 1853.

Schnittwaaren-Auktion
5756. **zu Friedeberg a. Q.**

Dienstag den 22. November c., von Vormittag 9 Uhr an, werden im hiesigen Rathskeller eine große Quantität wollene und baumwollene Schnittwaaren gegen baare Zahlung versteigert. Illing, Auctions-Kommissarius.

5674. **Pacht-Gesuch.**

Von einem kautionsfähigen Manne wird zu Neujahr oder den 1. April k. J. ein Gasthof zu pachten gesucht. Adressen werden unter A. W. post restante Gr. Glogau erbeten.

Anzeigen vermischten Inhalts.

5750. Es sollen 20 Centner 76 Pfund Akten und Bücher, und zwar:

16 Centner 40 Pfund zum Einstampfen,
4 " 36 " zum beliebigen Gebrauch,

meistbietend gegen baare Bezahlung versteigert werden. Es ist hierzu Termin auf den 18. November c., Nachmittags 3 Uhr, im Amtslocale des Königl. Corrections-Hauses anberaumt, wozu Erwerbslustige eingeladen werden.

Schweidnitz, den 5. November 1853.

Der Director des Königl. Corrections-Hauses.
Schück.

Der Begräbniß-Kassen-Verein zu Schmiedeberg.

5736. Behufs der Regulirung der hiesigen Begräbniß-Kassen-Vereins-Angelegenheiten werden sämmtliche Mitglieder des Vereins zu einer allgemeinen Versammlung auf

den 23. November d. J., Nachmittags 2 Uhr,

in den Saal des hiesigen Schießhauses eingeladen.

Der Vorstand und die Repräsentanten
des Vereins.

5767. Diejenigen, welche noch wünschen an dem französischen und englischen Sprach-Unterricht von der Fr. J. Gotlieb Theil zu nehmen, werden höflich ersucht, sich sobald wie möglich in dem Hause des Hrn. Brückner, Parterre, neben der Post zu melden.

5757. Ich erkläre, daß der Tagearbeiter Herman Scholz, der Zimmergesell Gustav Scholz und die Hütterschen Eheleute in Hirschberg ehrliche und rechtliche Leute sind.

Pauksch, Tischler-Meister in Hirschberg.

5681. **Geschäfts-Anzeige.**
Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft als Brunnen- und Röhrbaumeister so betreibe, daß stets die beste Arbeit und schnellste Besorgung bei auffallend billigen Preisen geliefert wird. Auch sind stets gute Röhre bei mir zu haben.
Empfehle mich auch als Techniker zu Acker- und Wiesen-Drainirungen, Wiesen-Bewässerungen, Fluß-Verlegungen, Ufer-, Damm-, Wege- und Grabenbauten, sowie sonstigen Schachtarbeiten. Ich bitte um viele Aufträge und werde mir das geschenkte Vertrauen zu erhalten wissen.
E. Hantsche,
approb. Brunnen- und Röhrbaumeister und Verfertiger sonstiger hydraulischer Werke, in Jauer, Königsstraße beim Schuhmachermeister Herrn Lachmann.

5747. Meinen verehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nun auf der äußern Burggasse bei dem Sattler-Meister Herrn Weist wohne.
August Wolschke, Schuhmachermstr in Hirschberg.

5761. Ein 70jähriger kränklicher Mann wünscht gegen Erlegung eines Kapitals eine Leibrente zu kaufen, sobald der Verkäufer im Stande ist die Erfüllung seiner Verpflichtungen sicher zu stellen.
Auf portofreie Anfragen wird der Rechts-Anwalt Salomon zu Schweidnitz nähere Auskunft ertheilen.

5758. Die, von mehreren Herren aus Adelsdorf. in Goldberg, bei Unterzeichnetem längst bestellten Messer sind fertig. —
Wo bleibt aber das freundschaftliche Versprechen? **E. H.**

5748. Ich Endesunterzeichnete habe die unverehelichte Häuslertochter Anna Rosina Ketzler von hier durch selbstersonnene ehrenrührige Lügen schwer gekränkt, bitte dieselbe nach erfolgtem schiedsmännischen Vergleich öffentlich um Verzeihung, erkläre sie für eine ehrliche Person, und warne vor Weiterverbreitung.
Verehelichte Häusler Beate Friedrich.
Ludwigsdorf, Kr. Schönau, den 9. Novbr. 1853.

5749. Durch selbst ersonnene ehrenrührige Lügen habe ich die Frau Hebamme Marie Rosine Kluge von hier schwer beleidigt, bitte dieselbe nach erfolgtem schiedsmännischen Vergleich öffentlich um Verzeihung, erkläre sie für eine rechtliche Person, und warne zugleich vor Weiterverbreitung.
Verehelichte Häusler Beate Friedrich.
Ludwigsdorf Kr. Schönau, den 9. November 1853.

5743. In Folge schiedsamtlichen Vergleiches erklären wir hiermit den Häusler Ernst Becker von hier für einen durchaus unbescholtenen Mann.
Haude. Breuniger.
Seifershau den 11. November 1853.

5755. **Ehrenerklärung.**
Die am 5. d. Mts. gegen den Fleischer-Meister Herrn Demuth ausgesprochene Beleidigung nehme ich, laut schiedsamtlichen Vergleich, hiermit zurück und erkläre denselben als einen rechtlichen Mann. Gottlieb Vogt.
Friedeberg a. Q., den 11. Novbr. 1853.

Verkaufs-Anzeigen.

5744. Die Gartenstelle Nr. 23 zu Neu-Stechow, mit 19 Scheffel Obstgarten, Acker und Wiese, in schöner Lage, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

5762. Ein in Liegnitz, nahe am Ringe, auf der Goldberger Straße gelegenes, im guten Bauzustande befindliches massives 3stöckiges Haus, zu jedem Geschäft geeignet, ist für einen soliden Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Tuchmachermeister Herr Wehlack in Liegnitz auf der Goldberger Straße, dem blauen Himmel gegenüber.

5771. **Mühlen-Verkauf.**
Eine schön gelegene Mahl-Wasser-Mühle, mit 2 Gängen, am Queisstrom gelegen, in der Nähe einer Fabrikstadt, in einem großen Dorfe, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers verkauft werden. Kaufpreis 4000 Thaler.
Näheres portofrei gegen Gebühren beim Commissions-Agent Sonntag in Marklissa.

5707. **Haus-Verkauf.**
Die Erben der zu Voberröhrsdorf verstorbenen Wittwe Rudolph beabsichtigen das zum Nachlasse gehörige Haus No. 135 daselbst Dienstag den 22. November d. J., Nachmittags 1 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend zu verkaufen und werden Kauflustige eingeladen, beim Termine zu erscheinen.

5679. Auf dem Rittergute Dippelsdorf stehen 2 noch brauchbare Ackerpferde, 5 Stück Brack-Ochsen und ein 3½ jähriger Stammochse, reiner Oldenburger Race, zum Verkauf.

5638. Große Runkelrüben verkauft
E. S. Häusler.

5733. **Teltower Dauerrübchen**
empfing und empfiehlt zur geneigten Abnahme
Schmiedeberg. **W. Riedel.**

5486. **Pferdedecken**
bunt karrirt das Paar von 2 Thaler ab.
Fußteppichzeuge
zum Belegen der Zimmer empfiehlt
Gustav Strauß in Goldberg
früher Eichlers Wittwe.

5619. Nachdem ich die Dauer-Mehl-Mühle in Michelsdorf käuflich übernommen und bereits mit dem Geschäft begonnen, verbinde ich die Anzeige, daß der Mehlverkauf in meinem Hause in Landeshut, Ring Nro. 40, neben dem Gasthofe zu den 3 Bergen, sowohl im Ganzen als im Einzelnen stattfindet.
Landeshut, den 1. Novbr. 1853. **A. Naumann.**

5751. Hiermit die ergebenste Anzeige, daß in meinem Commissions-Lager bei Herrn Bergmann unter der Garnlaube die Streichhölzer sowie Thran- und engl. Schuhwichse stets zu denselben Preisen wie in meiner Fabrik, sowohl im Ganzen als auch im Einzelnen, zu haben sind, und bittet um zahlreiche Abnahme J. Knopfmüller.

Englische Frucht-Bonbons, Roks und Drops
in allen Frucht-Geschmäcken, empfing und empfiehlt
Schmiedeberg. **W. Riedel.**

5772. Eine kathol. Bibel mit Erklärungen von Allioli in schwarzem Saffian eingebunden mit Goldschnitt, noch neu steht für den festen Preis von Sechs Thaler in der Expedition des Boten zum Verkauf.

5752. Durch persönliche Einkäufe in Ungarn habe ich mein Lager in allen Sorten von **Ober- und Nieder-Ungarweinen** auf das Beste assortirt und empfehle dieselben einem geehrten Publikum zu geneigter Abnahme in jeder Quantität auf das Billigste.

Cunnersdorf. **F. Hallmann.**

5754.

Sehen und staunen!

Um die Retourspeesen zu sparen sollen während des Markts, im Gasthofe zum goldnen Löwen am Ringe, eine Stiege hoch, nur bis Mittwoch Abend die elegantesten Berliner Herren-Anzüge zu solchen enorm billigen Preisen verkauft werden, daß kaum der gediegene Oberstoff bezahlt wird.

Eilen Sie daher meine Herren nach obigem Verkaufslokal, denn es liegt in Ihrem eigenen Interesse.

5763.

Gemeinnütziges über Waldwoll-Oel und Extract.

Auf meine Empfehlung über die außerordentliche Heilkraft des Waldwoll-Oeles, durch dessen Gebrauch ich mein Gehör wieder erlangte, liegen durch anderweitige Anwendung über die so günstigen Erfolge schon schriftliche Ausweise bei mir zur Einsicht mehrfach vor, selbst von denen, die seit Jahren ihres Gehöres verlustig waren und dasselbe dennoch gänzlich wieder erhielten. Ich finde mich daher veranlaßt über die so vielfache Heilkraft Folgendes mitzutheilen. Wie von jeher die Herren Aerzte in den balsamischen, wie den andern Eigenschaften der Kiefernadel ein kräftiges Heilmittel erkannt haben, so hat auch das daraus gewonnene Waldwoll-Oel und Extract die entschiedensten Erfolge geleistet, gegen schmerzhafte Nervenleiden, (Kopf-, Gesichts-, Zahn- und Ohrenschmerzen, Magenkrampf), bei chronischem Gelenk- und Muskel-Rheumatismus, Lähmungen, Frostschäden, gichtischen, hämorrhoidalischen Leiden, Bleichsucht u. s. w. Ueber die Anwendung des Gebrauches ist stets bereit Näheres mitzutheilen und ist dasselbe zu haben bei

E. A. Hapel in Hirschberg.

Des Kgl. Preuß. Kreis-Physikus

Doctor Koch's Kräuter Bonbons

(Stempel: DES KÖNIGL. PR. KREISPHYSIKUS IN HEILIGENBEIL · DR. KOCH'S KRÄUTER-BONBONS)

bewähren sich ununterbrochen, vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten Kräuter- u. Pflanzensäfte, gegen **Husten, Heiserkeit, Rauhheit im Halse, Verschleimung** 2c., indem sie in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders **wohlthuend** einwirken. Dr. Koch's Kräuter-Bonbons werden in gestempelten Original-Schachteln à 10 Sgr. und 5 Sgr. in **Hirschberg** fortwährend nur verkauft bei **J. G. Diettrich's Wwe.**, sowie auch in den übrigen durch dies Blatt namhaft gemachten Depots.

5734. Diverse Sorten weiße u. rothe Weine, Sächsischen Champagner, die Flasche 1 rtl., **Bischof-Essenz**, empfiehlt **W. Riedel** in Schmiedeberg.

5780. Vier mit Steinkohlen-Theer angestrichene beschlagene Thorflügel, desgleichen eine eiserne Thür, sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

5775. Eine Partie **Zephir-Wolle**, in allen Farben, verkauft, um damit zu räumen, billigst

Chr. Goliberfuch in Schmiedeberg.

5769. Die rühmlichst bekannten **Greiffenberger Filzschuhe** sind wieder angelangt bei A. Spehr.

5196.

Gicht-Papier,

ächt englisches, von vorzüglicher Wirksamkeit, à Bogen 3 und 4 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung bei

A. Waldow in Hirschberg.

5745. **Obstbäume-Verkaufsanzeige.**

Das Wirthschafts-Amt zu Hohenfriedeberg verkauft 30 bis 40 Schock hochstämmige **Aepfelbäume** von den besten Fruchtsorten, zu dem Preise von 8 rtl. das Schock.

Bilder-Chocolade, 120 Stück ein Pfund, Bruch-Chocolade, à Pfund **6** Sgr., empfiehlt **W. Riedel** in Schmiedeberg.

Kauf-Gesuche.

5639. **Kleine Bohnenstängel** sucht zu kaufen **E. S. Häusler.**

5738. **Roh-leinen Handgarn** (ganz stark), pro Stück 14 und 14½ Sgr., kauft **J. H. Karg** im schwarzen Adler zu Schmiedeberg.

5485.

Aepfel

kauft **J. Kassel,** Priestergasse.

4671. **Alle Sorten Aepfel**

kauft fortwährend

Carl Sam. Häusler.

Zu vermiethen.

Ein sehr schöner, geräumiger, sehr passend gelegener **Verkaufsladen**, in Verbindung mit heizbarer Schreibstube und einem großen, hellen, trockenen Gewölbe, ist mit und ohne Wohnung innere Schildauer Straße Nr. 90 zu vermiethen. 3746.

5779. In meinem Hause sind 2 Wohnungen nebst Stallung für zwei Pferde, auch eine zu einem offenen Verkaufsladen einzurichtende gewölbte Stube, zu vermiethen und sofort zu beziehen. **Menzel**, Rechts-Anwalt und Notarius.

5778. In No. 870 auf der Rosenau ist ein anständiges Quartier von 3 Stuben sogleich zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Handlung **A. Spehr.**

5730. **Zu vermiethen.**
Im **Mineral-Bade zu Hirschberg** ist ein trocknes herrschaftliches **Logie** nebst Zubehör, wie auch zwei gut möblirte Zimmer nebst Flügel sofort zu vermiethen und zu beziehen.

Personen finden Unterkommen.

5765. **Ein Amtmann,** (in mittleren Jahren) mit circa 150 Thlr. Gehalt, wird in die Liegnitzer Gegend gesucht.
Kommissionär **G. Meyer.**

5724. Ich beabsichtige noch einige Maler, die mit Deckfarben umzugehen wissen, so wie auch einige Galanterie-Arbeiter, die nach Zeichnungen arbeiten, für längere Zeit zu beschäftigen. Näheres bei **C. J. Liedl** in Warmbrunn.

5680. Es wird — mit Dienstantritt zum 2. Januar — auf's Land eine **Köchin** gesucht, die ihr Fach gründlich versteht, in gesetzten Jahren sich befindet und gute Atteste vorzuzeigen vermag. Von wem? sagt die Exped. d. Boten.

5766. **Ein Bediente** kann sofort ein Unterkommen finden. Kommissionär **G. Meyer.**

Gefunden.

5759. Ein **Kinderhütchen** ist auf der Schildauer-Straße gefunden worden. Verlierer melde sich
bei dem Lohndiener **Mosig.**

Gestohlen.

5768. **Zwei Thaler Belohnung**
erhält Derjenige, der mir Auskunft geben kann, oder mir zur Wiedererlangung eines mir entwendeten Hundes verhilft, derselbe war groß, Art Fleischerhund, kurzhaarig, ganz schwarz, ohne Abzeichen, männlichen Geschlechts und hört auf den Namen „**Sultan**"; derselbe wurde mir am 12ten d. M., Abends um 6 Uhr, auf der Straße von Hirschberg nach Maiwaldau von einem Manne in Bauernkleidung, nicht weit von meiner Wohnung, zu sich gelockt und mit genommen.
C. Fuckner, Bäckermstr. zu Hartau bei Hirschberg.

Einladung.

5739. **!!! Avis !!!**

Nachdem ich den hier am Ringe gelegenen **Gasthof zum „schwarzen Adler"** wieder käuflich an mich gebracht und denselben aufs Freundlichste eingerichtet habe, so empfehle ich denselben einem geehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung.

Jauer, den 10. Nov. 1853.
Ernst Hübner.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 12. November 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	12	—	3	4	—	2	16	—	2	7	—	1	5	—
Mittler	3	10	—	3	2	—	2	14	—	2	5	—	1	4	—
Niedriger	3	8	—	3	—	—	2	12	—	2	3	—	1	3	—

Schönau, den 9. November 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	12	—	3	9	—	2	16	—	2	7	—	1	4	—
Mittler	3	10	—	3	7	—	2	14	—	2	5	—	1	3	—
Niedriger	3	8	—	3	5	—	2	12	—	2	3	—	1	1	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 15 sgr.
Butter, das Pfund: 5 sgr. 6 pf. — 5 sgr. 3 pf. — 5 sgr.

Breslau, den 12. November 1853.
Spiritus per Eimer $16\frac{1}{4}$ rtl. bez., 16 rtl. G.
Rüböl per Centner $12\frac{1}{4}$ rtl. bez. u. G.

Cours-Berichte.

Breslau, 12. November 1853.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	96	Br.
Kaiserl. Dukaten	96	Br.
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{3}$	Br.
Louisd'or vollw.	$110\frac{1}{2}$	Br.
Poln. Bank-Billets	$96\frac{5}{12}$	Br.
Oesterr. Bank-Noten	$88\frac{2}{3}$	Br.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$91\frac{5}{12}$	Br.
Seehandl.-Pr.-Sch.	—	—
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$102\frac{1}{3}$	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	97	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$97\frac{3}{4}$	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	$101\frac{1}{2}$	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	$102\frac{2}{3}$	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$96\frac{3}{4}$	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	$98\frac{2}{3}$	G.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$116\frac{1}{4}$	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	$97\frac{1}{4}$	Br.
Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$206\frac{3}{4}$	Br.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$172\frac{2}{3}$	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	$97\frac{7}{12}$	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	—	
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	$98\frac{1}{4}$	
Neisse-Brieg 4 pCt.	$78\frac{1}{4}$	
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pCt.	117	
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$48\frac{1}{2}$	

Wechsel-Course. (d. 11. Nov.)

Amsterdam 2 Mon.	$141\frac{1}{2}$
Hamburg k. S.	$151\frac{3}{4}$
dito 2 Mon.	$150\frac{1}{4}$
London 3 Mon.	$6,17\frac{5}{6}$
dito k. S.	—
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$
dito 2 Mon.	99

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.